

n.
nstadt.
adt
f. Homorod. Alsó-
und Kronstadt wurde
ersonen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.
rtung
is - M. Vázarhely.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kost für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. 28.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Grotz, Derwenthaag, 3,
L. Lang & Co., Ann. Grn.
Bada, 1, für Wien die
Ann. Bur., A. Oppelk,
Schallgötte 22, Haasenstein
& Vogler, L. Schallgötte,
R. Mosso, Zeltstraße 2;
für Auslands Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Köln und Paris.
Der Mann einer einfluss-
reichen Garmenscheide leidet
beim einmaligen Einreden
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 6. 28. ercl. der
Etempelgebühr a 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 129.

Hermannstadt, Mittwoch am 4. Juni

1873.

Amthliches.

Der k. ung. Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht hat den Hermannstädter Elementar-Schullehrer Peter Péter zum Professor der ungarischen Sprache an der Bürgerschule in Pancsova ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Unter-Notar des Ogyegyo-Szent-Miklosor Gerichtshofes, Stefan Gáal zum Notar desselben Gerichtshofes ernannt.

Mittels Justizministerial-Berordnung vom 26. Mai l. J. Zahl 17901 wird die im Maroszer Stuhle gelegene Gemeinde Göcs vom 1. Juli l. J. angefangen aus dem Sprengel des Maroscherbader Bezirksgerichtes ausgeschieden und jenem des Maros-Vasarhelyer Bezirksgerichtes zugetheilt.

Die Botschaft des Marshalls Mac-Mahon.

Die Botschaft, welche der neuernannte Präsident der französischen Republik an die Versämler Nationalversammlung gerichtet hat, lautet: „Meine Herren! Durch die Nationalversammlung zur Präsidentenschaft der Republik berufen, habe ich ohne Zögern die Gewalt ausgeübt, die Sie mir anvertraut haben und ein Ministerium gewählt, dessen sämtliche Mitglieder aus Ihren Reihen hervorgegangen sind. Der Gedanke, welcher mich bei der Zusammenfassung dieses Ministeriums leitete, ist eben derselbe, der es in allen seinen Handlungen inspiriren muß: es ist die Achtung vor Ihrem Willen und der Wunsch, immer der strenge Vollzieher desselben zu sein. Das Recht der Majorität ist für alle parlamentarischen Regierungen die Richtschnur. Diese Richtschnur aber findet überhaupt ihre notwendige Anwendung in den Institutionen, welche unser Land regieren, in Folge deren der mit der vollziehenden Gewalt betraute Beamte nur der Delegirte der Nationalversammlung ist. Der letzteren verbleibt die einzige wahrhaftige Autorität; sie ist der lebendige Ausdruck des Gesetzes.“

Diese Versammlung hat im Laufe der zwei Jahre, seitdem sie beisammen ist, zwei große Aufgaben zu erfüllen gehabt; unser Territorium zu befreien und die Ordnung in einer durch revolutionäre Regungen zerütteten Gesellschaft wieder herzustellen. Die erste dieser beiden Aufgaben hat man mit einer standhaften Hingebung verfolgt, nicht allein in der Majorität der Versammlung, sondern in vollster Uebereinstimmung aller ihrer Mitglieder; Frankreich kann das mit Stolz aussprechen. Sagen wir es ganz laut, daß diese Maßregeln nicht hätten ergriffen werden können, wenn nicht das Land selbst, das ganze Land, sich bereitwillig zu denselben verstanden hätte. Ich zähle auf Sie meine Herren, um dieselbe Kraft zu finden für meine Bestrebungen, welche dahin gehen müssen, unsere Verpflichtungen vollständig auszuführen — ein Werk, welches heute, Gott sei Dank, fast vollendet ist.

Dieses Zusammenwirken aller Klassen ist die Hauptmacht, welche in geschickten und patriotischen Unterhandlungen dem ausgezeichneten Manne zu Hilfe gekommen ist, welchen ich erstere und von dem uns ganz allein eine bedauernde Verschiedenheit der Meinung über die innere Politik hat trennen können. Die Aufgabe wird übrigens erleichtert werden durch die ausgezeichneten Beziehungen, welche die vorige Regierung zwischen Frankreich und den auswärtigen Mächten hat hergestellt gewußt und welche ich zu unterhalten mich bemühen werde.

Mein Verhalten in dieser Beziehung wird genau dasselbe sein, welches von meinem Vorgänger verschiedne Male auf dieser Tribüne angekündigt worden ist, und welches Sie immer gebilligt haben: Aufrechthaltung des Friedens, welche laut genug ausgesprochen und genug geliebt wurde, daß Europa von unserer Aufrichtigkeit überzeugt, in der Reorganisation der Armee, an welcher ich ohne Aufhören arbeiten werde, nur den legitimen Wunsch erblicken kann, unsere Streitkräfte wieder herzustellen und den Rang zu bewahren, der uns gebührt. In der innern Politik ist das Gefühl, welches alle Ihre Handlungen diktiert hat, der Geist der sozialen Erhaltung. Alle großen Gesetze, welche Sie mit ungeheurer Majorität angenommen haben, haben einen wesentlichen konservativen Charakter.

Dergleichen Ihre Meinungen über rein politische Fragen zuweilen verschieden waren, so haben Sie sich doch auf dem Terrain der Verteidigung der großen fundamentalen Prinzipien, auf welchen die Gesellschaft beruht, und welche heute von so vielen kühnen Angriffen bedroht werden, leicht vereinigt. Die Regierung, welche Sie repräsentirt, muß also und wird, ich garantire es Ihnen, in energischer Weise konservativ sein. Wichtige Gesetze über die Organisation der Armee, Municipalverwaltung, öffentlichen Unterricht und andere Fragen, welche die höchsten kommerziellen und finanziellen Interessen berühren, werden in diesem Augenblicke in Ihren Kommissionen vorbereitet und debattirt. Ich glaube, Minister gewählt zu haben, welche kompetent sind, mit Ihnen darüber zu verhandeln. Andere Gesetze, welche konstitutionelle Fragen von hoher Wichtigkeit behandeln, sind von meinem Vorgänger, den Ihre ausdrückliche Entscheidung damit beauftragt hatte, vorgelegt worden.

Indessen während Sie, meine Herren, berathen, hat die Regierung die Pflicht und das Recht zu handeln. Aufgabe muß vor Allem die Verwaltung sein, d. h. sie muß durch eine tagtägliche Anwendung die Ausführung der von Ihnen gemachten Gesetze sichern und deren Geist bei der Bevölkerung Einlaß verschaffen. Das ist allerdings eine ängstliche, ja oft peinliche Aufgabe, ihre Erfüllung eben darum aber dringender in revolutionären Zeiten. Die Regierung wird darin nicht wanken. Das sind, meine Herren, meine Intentionen, wahrlich keine anderen als die Ihrigen, mit denen ich übereinstimmen möchte. Ich betrachte den Posten, auf den Sie mich gestellt haben, als denjenigen einer Schildwache, welche wacht zur Aufrechthaltung der Unverletzlichkeit Ihrer souveränen Gewalt.“

haltung des Friedens, welche laut genug ausgesprochen und genug geliebt wurde, daß Europa von unserer Aufrichtigkeit überzeugt, in der Reorganisation der Armee, an welcher ich ohne Aufhören arbeiten werde, nur den legitimen Wunsch erblicken kann, unsere Streitkräfte wieder herzustellen und den Rang zu bewahren, der uns gebührt. In der innern Politik ist das Gefühl, welches alle Ihre Handlungen diktiert hat, der Geist der sozialen Erhaltung. Alle großen Gesetze, welche Sie mit ungeheurer Majorität angenommen haben, haben einen wesentlichen konservativen Charakter.

Dergleichen Ihre Meinungen über rein politische Fragen zuweilen verschieden waren, so haben Sie sich doch auf dem Terrain der Verteidigung der großen fundamentalen Prinzipien, auf welchen die Gesellschaft beruht, und welche heute von so vielen kühnen Angriffen bedroht werden, leicht vereinigt. Die Regierung, welche Sie repräsentirt, muß also und wird, ich garantire es Ihnen, in energischer Weise konservativ sein. Wichtige Gesetze über die Organisation der Armee, Municipalverwaltung, öffentlichen Unterricht und andere Fragen, welche die höchsten kommerziellen und finanziellen Interessen berühren, werden in diesem Augenblicke in Ihren Kommissionen vorbereitet und debattirt. Ich glaube, Minister gewählt zu haben, welche kompetent sind, mit Ihnen darüber zu verhandeln. Andere Gesetze, welche konstitutionelle Fragen von hoher Wichtigkeit behandeln, sind von meinem Vorgänger, den Ihre ausdrückliche Entscheidung damit beauftragt hatte, vorgelegt worden.

Indessen während Sie, meine Herren, berathen, hat die Regierung die Pflicht und das Recht zu handeln. Aufgabe muß vor Allem die Verwaltung sein, d. h. sie muß durch eine tagtägliche Anwendung die Ausführung der von Ihnen gemachten Gesetze sichern und deren Geist bei der Bevölkerung Einlaß verschaffen. Das ist allerdings eine ängstliche, ja oft peinliche Aufgabe, ihre Erfüllung eben darum aber dringender in revolutionären Zeiten. Die Regierung wird darin nicht wanken. Das sind, meine Herren, meine Intentionen, wahrlich keine anderen als die Ihrigen, mit denen ich übereinstimmen möchte. Ich betrachte den Posten, auf den Sie mich gestellt haben, als denjenigen einer Schildwache, welche wacht zur Aufrechthaltung der Unverletzlichkeit Ihrer souveränen Gewalt.“

Die Verhandlungen im italienischen Parlamente.

Rom, 23. Mai.
Die seit dem 6. Mai in Rom begonnenen, noch lange nicht beendigten Verhandlungen des Parlamentes sind von allgemeinem größten Interesse.

Mit einem Schlage sollen in Rom und in der römischen Provinz 426 Klöster unterdrückt, 6000 Ordenspersonen vertrieben und ihr Eigenthum eingezogen werden. Bei den früheren Aufhebungen von Klöstern hat man noch einige Ausnahmen gemacht und jene verschont, die sich der Erziehung, der Krankenpflege widmen. Jetzt ist man weiter vorangeschritten und kennt keine Ausnahme mehr. Jemanden die Freiheit lassen, zu beten, mit Anderen zusammenzuleben, ein gewisses Kleid zu tragen und ein eigenes Haus wie andere Leute zu besitzen, heißt man Privilegium, aber Privilegien können in unserer Zeit Niemandem gewährt werden.

In Betreff des zweiten Artikels haben die Gesandten mehrerer Mächte bei der italienischen Regierung zu Gunsten des Fortbestandes der Generalatshäuser sich verwendet. Visconti-Venosta hatte auf das Bestimmteste versichert, daß hierin den Wünschen der Katholiken ein Genüge gegeben werde. Man bietet dem Papste zum Unterhalte der Generalate 400,000 Lire an — da man positiv weiß, der Papst werde von dieser Seite keine Summe annehmen. Nimmt er nichts an, so kann die Re-

gierung diese Summe einer völlig unbestimmten juristisch-kirchlichen Anstalt, Stiftung (ente) übergeben.

Mancini, ein gewandter und bereiteter Advocat von Neapel und Organisator von Pöbeldemonstrationen, verlangte, daß man den Jesuiten-General von dieser Begünstigung einer Anstalt ausschliesse. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität zum Beschluß erhoben. Als er aber weiter beantragte, man solle den Jesuiten und ihren Anhängern das Associationsrecht entziehen und ihnen in ganz Italien verbieten, gemeinsam auf klösterliche Weise beisammen zu wohnen, erhob sich ein mächtiger Widerstand. Das Ministerium sprach sich entschieden dagegen aus; es wolle keine Verfolgung. Die Gesetze reichten hin zum Schutze der bürgerlichen Gesellschaft; Gesetze auf Verdict und Argwohn hin seien schimpflich. Niemandem sei es verwehrt, sich zu associiren, wenn man keine besonderen Civilrechte anspreche. Der Sturm bei den Verhandlungen über diesen Gegenstand war so heftig, daß man häufig keinen Redner mehr verstand. Der Präsident schrie und commandirte Ruhe, doch vergeblich. Er läutete die Glocke, er nahm den Hut und entfernte sich. Kurze Ruhe trat ein; aber kaum war er zurückgekehrt, brach der Sturm von Neuem los. Man warf sich die größten Grobheiten an den Kopf; die Minister wurden Jesuiten gehalten. Minister Sella konnte endlich den Sturm beschwichtigen. Er sagte: Macht mit den Gesetzen ein Ende; ich verlangte die Klöster aufzuheben. Seit doch zufrieden, wir haben mehr als 400 Klöster auf. Aber laßt den Jesuiten die Existenz als italienische Bürger. Ich ehre P. Secchi als gelehrten Astronomen und würde mich schämen, wenn man ihn von der Sternwarte vertrieben würde. Schließt diese Frage. Die andere Frage ließe sich später lösen.

Nachdem Vanga mit dem Rücktritt gedroht, wurde der Antrag Mancini's mit der geringen Majorität von 22 Stimmen verworfen.

Beabsichtigt oder berechnet?

Bekanntlich wurde beschlossen alle Jurisdiktionen Ungarns und Siebenbürgens behufs Unterstüzung der Universitäts-Repräsentation hinsichtlich der Organisation des Königsbodens anzugehen.

Keine einzige nicht sächsische Municipalität hat dem sächsischen Ersuchen entsprochen, wohl aber haben sich mehrere aus Anlaß des in's Wert gesetzten Angehens veranlaßt gesehen, Petitionen gegen das Mediascher Programm an den Reichstag zu richten, in welchen die Punkte der Universitäts-Repräsentation mit der Bitte bekämpft werden, das Abgeordnetenhause möge die administrative Sonderstellung des Königsbodens durch ein Gesetz aufheben.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 30. Mai sind dieser Petitionen von Sipat, Arva, Torna und Kotelberg vorgekommen, und es sollte über Antrag des Petitionsauschusses beschloffen werden, dieselben behufs Studiums dem Minister des Innern zuzuwenden, welcher Antrag aber gegenüber dem Lazar'schen Amendement bekanntlich abgelehnt wurde. Dieser Erfolg ist von den Urhebern des Angehens entweder vorgesehen worden oder nicht.

Wurde er vorhergesehen, dann haben die Antragsteller des Angehens aller Jurisdiktionen sich einer schwer zu erklärenden Bosheit gegen das Mediascher Programm schuldig gemacht.

Sie haben um Unterstüzung gebeten, wohl wissend, daß das Mediascher Programm nicht bloß nicht unterstützt, sondern angefeindet und bekämpft werden wird.

Wurde dieser Erfolg nicht vorhergesehen, so muß den Urhebern der Mittheilung an die Jurisdiktionen ein Fehler im Voraussehen zur

Fenilleton.

Die Leidenschaften der Menschenseele und die Schuld.

(Schluß.)

Sie leitet dessenungeachtet sowohl den Nothstand, als auch die Nothwehr aus der Furcht ab. Der Nothstand und die Nothwehr beruhen jedoch auf einer andern Grundlage.

Im Nothstande kollidiren Rechte im Raume und in der Zeit dergestalt miteinander, daß sie neben einander nicht existiren können. z. B. Schiffbrüchige auf einer wüsten Insel sind in Gefahr, zu verhungern. Es wird gelöst, welcher von ihnen sich schlachten lassen muß, damit die Uebrigen leben. Diejenigen, welche tödteten, haben zwar kein Recht, dies zu thun, aber dessenungeachtet begehen sie kein Verbrechen und sind eines Wortes nicht schuldig, weil der Grundsatz in Anwendung tritt: Die unverschuldete Noth hat kein Gebot. Es ist die Aufhebung einer Kollision des Rechtes mit dem Rechte, die im Wege des blinden unglücklichen Zufalles entstanden ist, und sich wieder nur im Wege des blinden Zufalles lösen läßt. Das Recht hört auf und die Macht entscheidet wie im Kriege.

Die Nothwehr erhält ihre Berechtigung ebenfalls nicht aus der Furcht, wie Sie vermeint, sondern aus dem Rechte, welches der Berechtigte gegen einen rechtswidrigen Angriff aus dem Grunde vertheidigt, weil die starke Hand der Staatsgewalt nicht zur Hand ist, daselbe zu schützen.

Die Gesetzgebungen verhalten sich gegenüber der Furcht im Allgemeinen viel nachsichtiger, als die Theorien, die auf dem Boden des Idealismus stehen.

Der Artikel 64 des Code Penal sagt: Il n'y a ni crime, ni délit, lorsque le prevenu . . . a été contraint par une force, à la quelle il n'a pu résister.

Das wörtlich gleichlautend bestimmt der §. 2 des österr. Straf-

gesetzes: Die Handlung oder Unterlassung wird nicht als Verbrechen zugerechnet, wenn die That durch unabweislichen Zwang erfolgte.

Alle Kommentatoren sind darüber einig, daß unter Zwang hier nicht bloß der Zwang im Wege der physischen Gewalt, sondern auch der psychologische Zwang durch Furcht zu verstehen ist.

In den Motiven zu dem Entwurfe eines Strafgesetzes für die österreichischen Länder vom Jahre 1867 wird als Grund dieser Bestimmung angeführt: Es handle sich nicht um eine absolute Willensfreiheit, sondern selbstverständlich um die Freiheit des menschlichen Willens, welche in der allgemeinen Beschränkung der Menschen ihre natürliche Grenze findet, und Niemandem eine solche heroische Ueberhebung über diese Grenze zumuthet, wobei der Selbstverhaltungstrieb gänzlich verleugnet werden möchte.

Die peinliche Gerichtsordnung des Kaisers Karl V. vom Jahre 1532 erklärt im Artikel 166 das Stehlen in rechter Hungersnoth für straflos, wenn es geschieht, um sich selbst, sein Weib und seine Kinder zu retten.

Gegen diese Entschuldigung hat selbst Köstlin nicht nur nichts einzuwenden, er hält sie vielmehr trotz seiner unbegrenzten Achtung vor dem fremden Eigenthumsrechte, und ungeachtet seiner Grundansichten von der absoluten Freiheit und Unbegrenzbarkeit des Willens sogar für gerecht. Hier, meint Köstlin, kollidirt das unendliche Recht auf das Leben, mit dem endlichen auf das Eigenthum. Das Leben aber muß auf Kosten des Eigenthums erhalten werden.

Berner, ebenfalls ein Hegelianer, meint sogar, daß es nicht eine ungewöhnliche Sittlichkeit, sondern eine ungewöhnliche Thorheit bekunden würde, wenn Jemand lieber sein Leben untergehen ließe, z. B. neben einem fremden Brote verhungern würde, statt es durch Aufopferung des fremden Rechtes zu retten. Wenn die Rechte, die miteinander kollidiren, gleich sind, z. B. Leben mit Leben zweier, die sich bei einem Schiffbruch auf ein und dasselbe Brett retten, welches beide nicht tragen kann, weshalb der Eine den Andern herabstößt: für diesen Fall meint Berner, daß der Herabstößende zwar sittlicher handeln würde, wenn er das eigene Recht untergehen ließe, statt es durch Aufopferung eines fremden Rechtes zu retten. Da aber diese Sittlichkeit eine ungewöhnliche Höhe erreichen müßte, bleibt

die Aufopferung des fremden Rechtes zwar ein Unrecht, sie wird aber entschuldigt, weil der Staat ein sittliches Hebelthum nicht bei Strafe fordern kann. Zu dem Grundsatze, daß die höchste Noth und unübersteigliche Furcht entschuldigt, bekennen sich fast alle neueren Gesetzbücher, insbesondere auch das neue Strafgesetzbuch für das deutsche Reich.

Selbst das Militär-Strafgesetz vom Jahre 1855 erklärt im §. 3 den unabweislichen Zwang als einen Entschuldigungsgrund von Verbrechen und Vergehen. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß bei dem Soldaten der Muth Pflicht und die Feigheit ein Verbrechen ist. Wer immer, heißt es im §. 243 unseres Militär-Strafgesetzes, aus dem streitbaren Stande dem zu bekämpfenden äußeren oder inneren Feinde aus Besorgniß für seine eigene Sicherheit denjenigen Grad des Widerstandes, den er seiner Dienstpflicht gemäß zu leisten schuldig und fähig ist, nicht leistet, oder der persönlichen Gefahr pflichtwidrig zu entgehen sucht, oder auch nur durch Worte oder Zeichen solche Gesinnungen äußert, die geeignet sind, bei Andern Muthlosigkeit zu erregen, macht sich der Feigheit schuldig.

Was den Zorn anbelangt, so haben die Gesetzgebungen überall eine gewisse Scheu gehabt, den Zorn für einen Aufhebungsgrund der Zurechnungsfähigkeit zu erklären. So wurde in der preussischen Gesetzgebung geltend gemacht: wisse der Zornige einmal, daß er wegen Handlungen im höchsten Grade des Zornes begangen, nicht bestraft werden wird, so werde er umförmiger Grund haben, dem Zorne zu widerstehen.

Der gewöhnliche Zorn verringert daher die Strafbarkeit, hebt jedoch die Zurechnungsfähigkeit nicht auf. Die Beherrschung seiner Affekte ist dem Menschen möglich und seine sittliche Aufgabe. Eine wichtige Berücksichtigung erfährt jedoch der Zorn als Affekt bei Tödtungen zwar nicht in Oesterreich, aber nach dem französischen, dem neuen deutschen und den meisten auswärtigen Strafgesetzen. Wer vorzüglich und mit Ueberlegung einen Menschen tödtet, wird wegen Mordes mit dem Tode bestraft.

Wer vorzüglich einen Menschen tödtet, wird, wenn er die Tödtung nicht mit Ueberlegung, d. h. im Affekte ausgeführt hat, wegen Todtschlags nicht unter fünf Jahren gestraft.

Es scheint jedoch der höchste Grad des Zornes, zumal gerechten

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Personen-, Gepäcks-
onen- und Gepäcks-
epäcks- und Eilgut-
Tövis - Kronstadt,
-Kronstadt.

Last gelegt werden, der in der Politik bisweilen so schwer, wenn nicht schwerer wiegt, als ein Verbrechen.

Inland

Hermannstadt, 3. Juni. Die „Gazeta Transilvaniei“ vom 31. Mai enthält einen interessanten Artikel aus Pest, der sich mit dem griechisch-katholischen Schulwesen beschäftigt, den der Erzbischof und Metropolit Banca unter dem 18. März l. J. einberufen hat.

Die Gazeta war mit diesem Artikel, und von dem Kirchenkongresse isolierten Schulkongresse nicht einverstanden, indessen erkannte sie die in dem Einberufungs-Circular hervorgehobene Dringlichkeit an, meinte jedoch, daß dieser Kongress nur dann heilsam sein werde, wenn im Einverständnis mit der griechisch-orientalischen Metropole in Hermannstadt für die konfessionellen romanischen Schulen ein Einverständnis zu Stande kommt, daß in gemischten griechisch-unirten Gemeinden eine konfessionelle Schule auf Kosten beider Confectionen zu Stande kommt, die Schule aber zu jener Confection gehört, welche die Majorität hat.

Der Verfasser des Artikels aus Pest in der Gazeta zweifelt an der Möglichkeit eines solchen Einverständnisses. Ein solches Einverständnis scheitert an dem Widerstand der griechisch-orientalischen Clericalen, deren Moral sei: hüte dich vor den Unirten, denn sie schlagen dich ans Kreuz und halte lieber zu dem Calvinen, Heiden und Gottesleugnern als mit den Unirten.

Der Blasendorfer Schulkongress sei oktroyirt und nicht organisiert durch ein bindendes Statut deshalb können auch seine Beschlüsse keine Wirksamkeit haben.

Der beabsichtigte griechisch-unirte Schulkongress würde 31 Geistliche mehr haben als Weltliche. Die Barone Pop und Ursu und Dr. Natin und vielleicht noch Andere haben sich geweigert, an diesem Schulkongresse Antheil zu nehmen, und zwar aus dem Grunde mancherlei Inkonvenienz und Mißgriffe, die sie von Seite ihrer kirchlichen Jurisdictionen erfahren.

Diesen Kirchenbehörden wird ferner der Vorwurf gemacht, daß die Verwaltung der Sultani Stiftung gegen die Anordnung des Stifters nur von dem Erzbischofe und Capitel besorgt wird, und daß in den Rath nie Weltliche berufen werden.

In Fegarasch sind wegen ihrer Theilnahme an den Beschlüssen über Antrag des Advokaten Aaron Denusianu der Präsident des Waisenschulhauses Johann Gramma, der Assessor des Waisenschulhauses Hilarius Duplea und der Vice-Notar Theofil Francu suspendirt und gegen sie über Anordnung des Ministers vom 15. Mai 1873 Z. 17842 die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Die Gründe dieses Suspendirungsbeschlusses sind: daß sie vereint mit dem Mitgliede des Municipalrathes Aaron Denusianu dahin gewirkt haben, daß der Erfolg der erwähnten Versammlung ein negativer war, indem sie mit ihm vereint auf dem die bestehenden konstitutionellen Gesetze verletzenden Antrage bestanden, und dadurch ein reinitentes Vertragen an den Tag legten, die einem Beamten obliegenden Pflichten vergebend.

In der „Gazeta“ wird das Verhalten der suspendirten Beamten vertheidigt. Sie hätten, als Männer von Gewissen verlangt, daß die im Laufe der Debatte vorgebrachten Anträge zur Abstimmung gelangen, während der Vorsitzende und der Fiscal sie mit Gewalt unterdrücken wollten.

Das sei nicht gegen das Gesetz. Heutzutage aber entspreche die Anwendung der Gesetze dem romanischen Sprichworte: das Gesetz sei so, wie es die Menschen machen. Sollen die Beamten keine Uebergewinnung haben? Municipalbeamte werden gewählt, um ihre Stimmen, mit voller Freiheit nach ihrer Uebergewinnung zu geben, nicht aber so, wie man ihnen diktiert Verzaget nicht, schließt die Gazeta, denn die Ursache Curer Suspendirung ist eine ehrenvolle und eine gerechte Sache.

Pest, 29. Mai. Der Pester Magistrat lehnte die Befürwortung der Beschwerde ab, welche die Stadt Neusatz gegen den königlichen Commissär Baron Matibeny an die Regierung gerichtet hat.

Pest, 29. Mai. Die außerordentliche gemeinschaftliche General-Versammlung der Städte Pest-Ofen und Alt-Ofen, zu welcher 600 Vertreter berufen waren, konnte heute wegen Mangel an Betheiligung erst eine Stunde nach festgesetzter Zeit und auch dann nur mit 30 erschienenen Vertretern eröffnet werden. Trotzdem oder vielmehr deshalb fand die Tagesordnung rasche Erledigung.

Pest, 30. Mai. Für 25 Gemeinden, die wegen ihrer Mittellosigkeit bisher keine Schulen besaßen, ordnete der Unterrichtsminister den Bau und die Einrichtung von Volksschulen auf Staatskosten an.

Die Einle beabsichtigt für die Vertagung der Verhandlungen über das Grundsteuer- und Katastergesetz bis zur Herbstsaison einzutreten, wozu Pest Naplo die deutschsprachigen Commissions-Mitglieder zu energischer Nothwehr auffordert.

Pest, 31. Mai. Im Pester Lloyd schlägt der Kaufmannshaus die Bildung eines Creditvereines aus anerkannt guten Firmen vor, dessen Theilnehmer nicht in solidum, sondern nach Maßgabe ihrer Zeichnung

Jornes, als vollständiger Entschuldigungsgrund zu gelten, wenn er den Menschen in einen solchen Zustand verdunkelten Bewußtseins versetzt, wo er weder die ihm obliegenden Pflichten, noch die Folgen seines Thuns zu überdenken vermag.

Was die Leidenschaften im strengen Sinne anbelangt, so kommt es bezüglich derselben auf den Unterschied an, ob sie auf Naturmacht beruhen, wie z. B. die leidenschaftliche Liebe, oder ob sie ohne solche natürliche Grundlage in dem freiwilligen Hingeben an eine Neigung ihren Grund haben. Die Leidenschaft der ersten Art vermindert, die der zweiten Art erhöht die Strafbarkeit.

Ich gelange zum Schluß. Sie haben in meinem Vortrage aus dem Triebe das Begehren, aus dem Begehren die Neigungen, aus den Neigungen das Gemüth, aus dem Gemüthe die Gemüthsbewegung, den Affekt und die Leidenschaft entstehen gesehen. Sie haben weiter gesehen, wie sehr die Meinungen der Philosophen, der Juristen und der Gesetzgebungen bezüglich des Einflusses dieser verschiedenen Erscheinungsformen des determinirten Willens auseinandergehen. Ich war in meinem Vortrage bemüht, so manche Streitfrage, die sich aus diesem Anlasse ergab, mit Anwendung des gerechten Maßes zu entscheiden.

Zwei Grundfälle waren es, die mich bei dieser Entscheidung leiteten. Den einen Grundfall spricht theoretisch Häckert aus. Er lautet:

„Zwei Spiegel sind, worin sich selber schaut mit Wonne, Die hohe Himmels- und die höchste Himmels-sonne. Ein Spiegel ist das Meer, von keinem Sturm empört, Ein anderer das Gemüth, von keinem Drang verstört.“

Der zweite Grundfall ist praktisch von Göthe in seinem Gedichte „Der Fischer“ formulirt worden, in welchem die Macht der Leidenschaft folgendermaßen symbolisirt wird:

„Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm, Da war's um ihn geschehn: Hab zog sie ihn, halb sank er hin, Und ward nicht mehr gesehn.“

für den selbst subscribirten Betrag haften und einen Barfond von 5-10 Percent ihrer Subscription für etwaige Verluste zusammenlegen. Dieser Creditverein wird als protocollirte Firma, weil außer Contact mit der Börse freilich, einen großen Einreichungscredit bei der Nationalbank genießen und für bisher nicht bankmäßige, aber solide Wechsel Geld vermitteln. — Bisher sind auf dem hiesigen Plage nur zwei Falliments kleinerer Kurzwaarenfirmen vorgekommen.

Pest, 31. Mai. In einem wahrscheinlich von Kerkapoli selbst inspirirten Artikel des Pest Naplo wird dafür plaidirt, die Budget-Verhandlung im Abgeordnetenhaus zu trennen, so daß vor den Erntedarien das Geforderniß und erst nach den Erntedarien die Bedeckung festgestellt werden soll, weil der Ausfall der Ernte für das Maß der notwendigen Finanz-Operationen entscheidend sei.

Melencze, 30. Mai. In Torontal fällt seit gestern ununterbrochen Regen. Die Entwicklung des Weizens ist trotz Krost prachtwoll schön und dürfte die Ernte quantitativ gewiß stärker als im Jahre 1867 werden.

Agram, 29. Mai. Der Reichsriegsminister Baron Kuhn ist heute abgereist. Der Bürgermeister von Agram, Dab, ist gestern gestorben.

Agram, 29. Mai. Dchor meldet, daß in Slatina (dem Fürstlichen Schaumburg-Lippe gehörige Herrschaft in Slavonien) in Folge Urbarial-Regelungen zwischen Bauern und Gendarmen ein Zusammenstoß stattfand, in Folge dessen angeblich vier Bauern getödtet und drei verwundet wurden.

Wien, 31. Mai. Heute erfolgte die Notifikation von der Wahl Mac Mahon's zum Präsidenten durch eine Note Banneville's an Andrássy. Dasselbe gedenkt in latonische Kürze der französischen Ereignisse und gibt dem Wunsch auf Befestigung der Freundschaftsbeziehungen Frankreichs und Oesterreichs Ausdruck.

Der „Volksfreund“ verweist in dem Artikel „Unsere Stellung zur Verfassung“ auf die letzte Rede des Cardinal Kaufser's, wonach die Verfassung als zu Recht bestehend anzuerkennen sei und polemisiert gegen die Anschuldigungen, welche vom Prager „Petrof“ und dem Pester „Waggar Alam“ gegen die Haltung des „Volksfreund“ erhoben wurden.

Nach der „Osterr. Korresp.“ wurde in maßgebenden Kreisen die Frage aufgeworfen, ob nicht die Verwaltungsräthe von zur Liquidation gezwungenen Unternehmungen zu suspendiren seien. Nach der „Presse“ verließ der Ultimo in der Manufaktur-Branche befriedigend.

Der Kaiser eröffnete heute die internationale Thierausstellung. — Der Ultimo ist gut abgelaufen; mit Ausnahme des Garnhauses Tintschow, dessen Passiven übrigens nicht bedeutend, sind keine Insolvenzungen vorgekommen. Die Kobilanz der Wiener Wochenschrift weist per 29. Mai einen Gewinn von über fl. 400.000 aus. Die Kaiserliche-Ausweise der großen Institute konstatiren eine Zunahme der Geldeinlagen im Mai.

Görz, 29. Mai. Heute um 2 Uhr Nachmittags entlud sich ein furchtbares Unwetter über Görz und Umgebung. Aufgeloßte Hagelkörner lagen zollhoch auf dem Boden. Der an Feldfrüchten angerichtete Schaden ist ungeheuer.

Prag, 29. Mai. Strejshowsky legte sein Mandat als Stadtverordneter nieder; Zeihammer wurde zum Vizebürgermeister gewählt. — Die Diöcesansynode, wurde geschlossen, sämtliche Vorlagen der Sectionen wurden angenommen; bezüglich der Wölche wird dem Clerus starkes Festhalten an den Kirchenstrafungen zur Pflicht gemacht.

Prag, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums verlas der Bürgermeister eine Zuschrift Strejshowsky's, worin dieser „wegen längerer Abwesenheit von Prag“ sein Mandat niederlegt. Dasselbe ist Strejshowsky in Folge seiner Abreise wegen Verdröhen des Betrages zur Resignation gezwungen. Strejshowsky's Mitarbeiter Zeihammer wurde in Folge eines Comprommisses zwischen Alt- und Jungzeihen zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt.

Prag, 29. Mai. Die Prager Diöcesan-Synode wurde heute mit einer General-Consregation geschlossen. Sämtliche Vorlagen der Sectionen wurden genehmigt. Danach wird bezüglich der Civil-Ehe dem Clerus starkes Festhalten an den kirchlichen Satzungen zur Pflicht gemacht. In der Anlage von Pfarrbibliotheken wird ein einflussreiches Mittel zur Bearbeitung der Bevölkerung erblickt. Die Zahl der päpstlichen Reservatfälle wurde vermehrt, die der bischöflichen verringert. Bezüglich der Matriculierung wird der Clerus in zweifelhaften Fällen, namentlich bei drohenden Conflicten mit den Staatsbehörden, angewiesen, die Instruction des Ordinariats einzuholen; bezüglich der Bildung von Diöcesantassen zur Unterstützung von Clerikern wird das Princip der Selbstbesteuern angenommen. Jeder Cleriker ist hiernach verpflichtet, Percentual-Gebühren von seinem Einkommen zu leisten.

Prag, 30. Mai. In der gestrigen Versammlung des politischen Jesuiten-Vereins hielt Graf Friedrich Thun eine Rede über die Stellung der katholischen Kirche. Auf Italien und Deutschland ist der Graf natürlich schlecht zu sprechen; was Oesterreich betrifft, habe der schmiegsame Stremonay den Religionsfonds bemüht, um den Geistlichen Staats-Subventionen zu gewähren. Der gräfliche Redner schloß mit folgender Stelle: „Es wäre nie so weit mit der Rechtspartei gekommen, hätten die Katholiken stets eifrig an den Verhandlungen des Reichsrathes theilgenommen.“

Prag, 30. Mai. Die Theilnahme an der Jubelfeier der Deutschen Leihhalle ist unerwartet groß. Jezer ankommende Zug bringt neue Scharen von Festgästen. Aus Jena, Berlin, Göttingen Wien und anderen Universitäten sind die Deputationen bereits eingetroffen. Andere kommen im Laufe des Tages. Die Stimmung in deutschen Kreisen ist festlich. Studentenvereine durchziehen die Straßen. Abends ist Festvorstellung, dann großer Conkurs.

Ausland

Berlin, 29. Mai. Für den Empfang des Schah von Persien der am Samstag Nachmittag hier eintrifft, wurden folgende Anordnungen getroffen: Am Perron wird sich eine Infanterietruppe mit Musik und Fahne befinden und der Kaiser, sämtliche Prinzen und die Spitzen der Civil- und Militär-Bevörden anwesend sein. Vor dem Bahnhofe wird eine Escadron Garde-Uhlanen mit Musik warten. Dasselbe wird beim Einzuge als Begleitung fungiren. Die Gäste werden in offenen Wagen ihren Einzug halten und eine Cavallerie-Abtheilung den Wagen umgeben, in welchem sich der Kaiser und der Schah befinden werden. Hiernach kommt das Gefolge und schließt wieder Cavallerie den Zug. Derselbe geht durch die Bellevuestraße, Neue Siegesstraße, Charlottenburger Chaussee und durch das Brandenburger Thor. Bei Passirung des letzteren lösen die Geschütze auf dem Königsplatze 72 Schüsse. Am Schlosse hält Infanterie, die Schloßgarde; im Garde-du-Corps-Saale wird als Ehrenwache Garde-du-Corps mit Trompeten aufgestellt sein.

Berlin, 29. Mai. Der Reichstag vollendete die zweite Beratung des Gesetzes über das Reichs-Eisenbahnamt und legt die Beratung des Reichs-Preßgesetzes von dem Tagesordnung ab, nachdem der Reichskanzler die Vorlage eines von dem Bundesrathe ausgearbeiteten Preßgesetzentwurfes binnen 14 Tagen zugesichert hatte. Der Antrag Büßing's und Genossen betreffs Einführung von Volksvertretungen in den Bundesstaaten wurde mit Majorität angenommen; dagegen stimmten das Centrum und ein Theil der Conservativen.

Berlin, 29. Mai. Die süddeutsche Reichstagsmitglieder bringen eine Resolution (Antragsteller Böll) ein, mit welcher sie dem Reichskanzler

erklären, daß die Strafproceß-Ordnung, welche die Schwurgerichte erstere, keinesfalls den Erwartungen von einem solchen Gesetze und dem Bedürfnisse der Strafrechtspflege entspreche. Sie ersuchen den Reichskanzler, diese Erklärung dem Bundesrathe zu übermitteln.

Berlin, 30. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die Eingabe der preussischen Bischöfe an das Staatsministerium; sie hofft, daß das Staatsministerium dieselbe keiner Beachtung würdigen werde. Der Ton des bischöflichen Schreibens zieme sich nicht für Unterthanen, am allerwenigsten aber für den Episkopat.

Berlin, 30. Mai. Die im Laufe der letzten Tage im preussischen Staatsministerium gehaltenen Beratungen galten der Beantragung eines Preßgesetzes beim Bundesrathe. Dieser wird wahrscheinlich den württembergischen Minister Mittnacht zum Referenten ernennen. Das Münzgesetz wird nächste Woche mit dem Gesetz über Regulirung der Reichs-Papiergeldfrage dem Reichstage vorgelegt werden. Die Einzelstaaten hoffen, daß für das Uebergangsstadium Erleichterungen zugestanden werden.

Paris, 29. Mai. Der Municipalrath von Paris hat Baurtrain mit 39 Stimmen zum Präsidenten gewählt; Herisson erhielt 30 Stimmen.

Der Bericht Léon Ryant's über das Kriegsmaterial betont, daß 1400 Millionen notwendig seien, um das Material in den Arsenalen zu erneuern. — Der Minister des Aeußeren ersuchte dringend den Gesandten in Bern, Kappeler, seine Demission zurückzuziehen; derselbe besteht jedoch auf seiner Demission.

Der Messager de Paris glaubt zu wissen, daß Thiers demnächst nach Italien abreisen werde.

In Bezug auf den Prinzen Napoleon wird versichert, der Präsident der Republik hat erklärt, daß demselben kein Gesetz die Pforten Frankreichs verschleße; wenn der Prinz aber sich seiner Pflichten bewußt sei, würde er im Auslande verbleiben.

Paris, 29. Mai. Die Agence Havas meldet: Die Regierung und die Majorität der National-Versammlung scheinen entschlossen zu sein, in der gegenwärtigen Session nur das Budget, das Municipalgesetz und einige Gesetzentwürfe geschäftlichen Inhaltes zu erledigen, die Verfassungsfragen dagegen bis zur Winter-Session zu verlagern. Neuere Informationen über die Absicht auf Festsetzung der Verantwortlichkeit des Präsidenten und Fixirung der Machtbefugnisse desselben auf fünf Jahre constataren, daß diese Idee in einigen parlamentarischen Kreisen angeregt, von den Hauptgruppen nicht geprüft wurde und keineswegs beabsichtigt sei, jetzt einen Gegenentwurf in diesem Sinne zu beantragen. Das Gerücht, daß die äußerste Rechte eine Interpellation über die Beziehungen zu Italien einzubringen beabsichtige, ist unbegründet.

Paris, 30. Mai. Das Journal Officiel veröffentlicht die Ernennung des Generals Du Barail zum Kriegsminister.

Der Commandant des zweiten Armeekorps, General Bataille, sagt in seiner Antwort auf die Depesche des Marschalls Mac Mahon, in welcher derselbe seine Wahl zum Präsidenten der Republik anzeigt, daß er jeden Versuch einer Ordnungserneuerung eines Widerstandes gegen den Willen des Landes, dessen alleiniger Dolmetsch thatsächlich die National-Versammlung sei, mit furchtbarer Energie unterdrücken werde.

Paris, 30. Mai. Der Minister des Aeußeren, Duc de Broglie, hat den fremden Mächten den Wechsel in der Präsidentschaft der Republik notifizirt. Die auswärtigen Vertreter erwarten neue Beglaubigungsschreiben, welche sie dem Präsidenten Mac-Mahon überreichen werden.

Die Journale widerlegen die Ansicht der deutschen Blätter, welche das Cabinet Broglie als einen Triumph des Meritismus betrachten. Die Journale glauben, daß das neue Cabinet an der auswärtigen Politik Frankreichs nichts ändern werde. Der Messager de Paris sagt, Broglie werde unverzüglich ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande abgehen lassen. Die in diesem Rundschreiben enthaltenen Instruktionen weisen in keiner Weise von demjenigen ab, welche sein Vorgänger hätte geben können. Broglie schreibt, daß, nachdem die Regierung Thiers wegen einer Frage der inneren Politik gefallen sei, kein Anlaß vorliege, die allgemeine Direction der auswärtigen Angelegenheiten zu ändern. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß der Gesandte in Spanien, Marquis v. Bouillé, seine Demission gegeben habe.

Paris, 31. Mai. Das Journal Officiel veröffentlicht die Ernennung eines Präfecten, ferner die Ernennungen von fünf General-Procurotoren, deren einer seine Demission gegeben hatte, sowie von zahlreichen Sous-Präfecten und General-Secretären.

Versailles, 29. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung kam keinerlei Zwischenfall vor.

Versailles, 30. Mai. Die Nationalversammlung genehmigte den Antrag auf Wiedererrichtung der Vendome-Säule in ihrer früheren Gestalt, beschloß ferner, in die zweite Beratung des Antrages Tirard einzugehen, welcher die Ermächtigung ertheilt, zur Ausführung bestimmte Gegenstände in Gold und Silber mit jedem beliebigen Feingehalte zu fabriciren, und vertagte sich bis Donnerstag.

Bern, 29. Mai. Der Berner Große Rath wählte bei den zwei Regierungswahlen die liberalen Candidaten Advocat Richard von Interlaken und Nationalrath Paullet von Bruntrut.

Ein Schreiben der Herzogin von Madrid an den Bundesrath protestirt dagegen, daß sie an den carlistischen Untrieden schuld sei.

Bern, 29. Mai. Der Argauer Große Rath genehmigte die Beschlüsse der Diöcesan-Conferenz, betreffend den Bischof Lachat und die Einführung der Civil-Ehe, mit 104 gegen 48 Stimmen.

Im Berner Großen Rathe wurde seitens der clericalen Partei wegen der Amtseinstellung der jurassischen Geistlichen interpellirt; der Regierungsrath Jollysaint erklärte die Maßregeln als vollständig in der Kompetenz der Staatsbehörde gelegen und als eine notwendige Konsequenz der Amtseinstellung des Bischofs Lachat gegenüber dem mit ihm sich solidarisch erklärenden Clerus.

Mailand, 29. Mai. Die Leichenfeier Manzoni's war eine imposante. Eine ungeheure Menschenmenge, darunter zahlreiche fremde Persönlichkeiten, wohnte derselben bei. An den Seiten des Sarges gingen die Prinzen Humbert und Amadeus, ein Vertreter des Königs, die Präsidenten der beiden Kammern, sowie die Minister des Aeußeren und des Unterrichts. Der Zug verließ um halb 11 Uhr das Rathhaus. Die kirchliche Feier, welche der Erzbischof unter Assistenz der Metropolitan-Geistlichkeit vornahm, begann um 11 Uhr. Die Kunst- und Gewerbeschulen mit ihren Fahnen, die Wohlthätigkeits-Institute, Journale, die italienische Akademie, sowie die ausländischen Akademien, die Universitäten und Municipien waren sehr zahlreich vertreten. In der ganzen Stadt waren Trauerflaggen aufgehißt.

Cartagena, 29. Mai. Auf zwei im Hafen liegenden Freigatten fielen Unordnungen vor, die jedoch rasch unterdrückt wurden.

Madrid, 28. Mai. Espartero hat die ihm angetragene Präsidentschaft der Republik ausgeglichen.

London, 31. Mai. Einem heutigen Telegramme zufolge herrscht in Paris große Aufregung in Folge eines Artikels Cassagnac's im Pays, der als Aufforderung an den Präsidenten zum Staatsreiche geäußert wird.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Gladstone, bei der nächsten Wahl in Westminster zu kandidiren.

Lissabon, 30. Mai. Per „Garonne“ sind aus Rio de Janeiro vom 11. d. M. folgende Nachrichten eingelaufen: Der den Kammern vorgelegte Staatsvoranschlag pro 1874-75 beziffert die Einnahmen mit 104 Millionen, die Ausgaben mit 101,484,792 Milreis, wonach sich ein Ueberschuß von 2,515,208 Milreis herausstellt.

In deren... Die Neb... kommen... die Dich... Corps... läßt heut... Elisabeth... nach Neu... Severin... eine mor... Brunst... Theater... Millionen... viel... am 2... ort bege... über die... wir na... einlangt... sen, v... Jilab... Peter... sprengel... treten... zwei... zum B... Zug in... Wege... heute h... in mein... und tu... am To... kurz de... nach Un... im sach... binnen... als das... überfüll... aber te... mehr... Ungarn... aber n... Türkei... ausgefi... Geklap... der Ki... trefflich... den Pl... gebrach... einem... Jurista... Stamm... bracht... ungar... v. Hen... Conner... Gebere... haben... Schwei... Sacher... falls... Bei de... gebrauc... unter... eines... besond... sters... Herren... nur ü... weil d... stellt... m äß... lauter... eigentl... (nicht... von U... aber I... Ich h... werde... der B... mit Z... Ausst... Firm... sehr... wem... her U... Comit... Gitter... gewese... Clotiu... es um... Platz... für Z... aber... tungen... Zidel... nem... deutje... rühre...

In der Provinz Entre-Rios ist eine Revolution ausgebrochen, an deren Spitze, wie man vermuthet, Flores und Jourdan stehen dürften. Die Rebellen haben Gualeguay und mehrere andere Ortschaften eingenommen. Die Regierung hat die Nationalgarden mobil gemacht.

Petersburg, 29. Mai. Nachrichten aus Kbiwa zufolge haben die Dschif-Abtheilung und die Kajalinst-Abtheilung des Expeditions-Corps ihre Vereinigung bewerkstelligt. — Der Schah von Persien verläßt heute Petersburg.

Bukarest, 31. Mai. Soeben findet die Abreise der Fürstin Elisabeth statt, welche sich über Pest und Wien im strengsten Incognito nach Neuwied begibt, wohin ihr Fürst Carol, der sie heute bis Turin-Severin begleitet, in zwei Wochen folgt.

Konstantinopel, 29. Mai. Neuf Pascha hat vom Sultan eine monatliche Pension von 7500 Piastern bewilligt erhalten.

Boston, 31. Mai. Durch eine heute ausgebrochene große Feuersbrunst wurden die Washington-, Baplestone- und Effigefrage, sowie ein Theater in Asche gelegt. Der Schaden beziffert sich bereits auf mehrere Millionen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juni.

Der neuernannte Schulpfector für den Königsboden, Albert Vielz ist hier eingetroffen. Der von Kronstadt nach dem Hundpader und Zarander Komitate überlegte Schulpfector Ludwig Nöchy hat am 2. d. M. Kronstadt verlassen und sich auf seinen neuen Bestimmungsort begeben.

Zu Ergänzung der in unserem gestrigen Blatte enthaltenen Notiz über die Jubelfeier des ev.-ref. Kollegiums in Székely-Udvarhely tragen wir nach, daß anlässlich des Festes Begrüßungsschreiben und Telegramme einlangten: vom früheren Kurator der Schule, Grafen Dominik Teleki sen., von den reformirten Kollegien in Maros-Vasarhely, Klausenburg, Jilab, Pest, Nagy-Körös, Debreczin und Papa, vom Superintendenten Peter Nagy und dem ev.-ref. Oberkonsistorium. Der Nagymester Kirchengesprengel war durch die Geistlichen Michael Baja und Mojcs Toth vertreten. — Universitäts-Professor Ludwig Felmeri, welcher gleich den zwei Vestgenannten ein Schüler des jubelnden Kollegiums war, meldete zum Beweise seiner Dankbarkeit eine Stiftung an.

Weltausstellungsbriebe eines Hermannstädters.

I.

Wien, Samstag 31. Mai.

Donnerstag halb 10 Uhr verließ ich Hermannstadt, wechselte den Zug in Kleinopisch, Tövis u. s. w., war halb 3 Uhr am Freitag Mitte Weges in Gsaba, nachdem wir bürlich in Arad gespeist hatten, kam heute halb 8 Uhr mit Extrazug in Wien Nordbahnhof an, wo ich sogleich in mein Quartier fuhr, alsbald in den Stadtpark-Cursalon eilte, frühstückte und kurze Zeit darauf auf einen fahrenden Tramwaywagen hinaussprang, am Tournaquet 1 fl. Eintritt zahlte, die Maschinenhalle durchschritt, dann kurz den Indufriepalast besuchte, — worüber ein Andermal mehr — nach Ungarn und unsern Ausstellern mich erkundigte und jetzt Ihnen 11 Uhr im sächsischen Bauernhaus schreibe.

Es sieht auf dem Ausstellungsplatze aus, als solle die Ausstellung binnen Monatsfrist eröffnet werden; das Unfertige macht mehr Eindruck als das Fertige und zwar einen unangenehmen. Die Rotunde ist nahezu überfüllt; am Mittelbrunnen arbeiten geschäftige Dirnen und Burche, aber kein Wasser springt; überhaupt ertönt die Sprache der Arbeiter weit mehr, als die der eigentlichen spärlichen Besucher. Nur in Oesterreich und Ungarn tritt dem Beschauer mehr das Bild des Vollendeten entgegen, — aber nur in den Hauptgalerien — ebenso was die Nachbarstaaten betrifft Türkei und Rußland. Endlich auch die Kunsthalle ist bereits so reich ausgestattet, daß man bald auf die unworthelbaste Maschinenhalle, das Gellapper und Drängen der Arbeiter verzicht, weil man bereits Gebilde der Kunst bewundern kann. Die Hermannstädter Aussteller sind vorzüglich untergebracht, mit wenigen Ausnahmen, welche entweder noch nicht den Platz erhalten haben, wie Dörfling's Bilder, oder anderswo untergebracht sind, wie unseres trefflichen Drechslers Wagner Weinpino auf einem gedehnten Kleiderrechen, welche ich in der Ausstellung ungarischer Porzellanfabrik neben den Weinfässern ausgelegt fand im freien doch gedeckten Raum; fast alles Uebrige ist in sehr schönen Regalregalen untergebracht, was man eben sowohl unserem Agenten Schochierus als auch dem ungarischen Kommissariat zu danken hat, vornehmlich Herrn Sektionsrath v. Nemeth und Architekt Koch; so ist der persische Teppich von Jzl. Louise Connerth sehr gut exponirt; die Anzüge der sächsischen Geistlichkeit von Gebora und Weiß in Schäßburg hängen neben Wagnatzenanzügen, — haben aber keine Adressen (Zirnen), während die benachbarten ungarischen Schneider ihre Zirmaadresse so beizugeben haben, daß man oft auch unsere Sachen als ihre Ausstellungsgegenstände ansehen könnte. Kürschnerwaare, ebenfalls unter Glaslasten; Kupfer, Seilerwaaren, Weinen, Tuch frei ausgelegt. Bei den Hutmachern ist es mir sehr angenehm aufgefallen, daß sie ihre gedruckten Adressen meist beigegeben haben, sie stehen sehr gut exponirt unter Glas in einem Regalregal. Der Balzac von Drepler vis-à-vis eines andern von Beer in Kronstadt empfehlen sich und noch vieles Andere, besonders hat mir die Mostaustellung von Parketten des Tischlereisters Kopony in Kronstadt sehr gut gefallen. Ich sprach mit mehreren Herren d. s. ungar. Commissariats und fand sehr liebenswürdige Leute; nur über die ungarische und sächsische Geistlichkeit sind sie sehr misstimmig, weil der Klerus die angemeldeten Kasse und Kirchengewänder nicht ausstellt — letztere sind übrigens als moderne Gewerbszeugnisse übermäßig vertreten; gleich am Beginn wird es einem ganz katholisch vorlauter solchem Prunk. Ich entschuldigte unsern Superintendenten, da eigentlich die „Presbyterien“ (nicht er) ausstellen sollten, diese aber die (nicht gewährte) Affekuranz verlangten; kurz es hieß, nur die Pfaffen von Ungarn und Siebenbürgen, katholische und protestantische, besonders aber der Primas und unser Superintendent hätten daran die Schuld. Ich hoffe diese unbegründeten Vorwürfe und Vorurtheile zu zerstreuen; werde heute in der Garda speisen. Um also heute sehr im Gedränge der Zeit zu schließen, denn, während ich schreibe, habe ich auch inzwischen mit Besuchern des Bauernhauses zu sprechen, so will ich nur unsere Aussteller bitten, wie es bereits Schochierus gethan, Adressen, Firmen herausfinden zu wollen; zum Glücke hat Freund Meschner an sehr viele Gegenstände Etiketten angebracht, die jetzt bezogen, von wem die Sache ist, sonst wüßte man vom Erzeuger und Orte nichts, ein großer Uebelstand, welcher uns zum Vorwurfe gemacht werden kann. Das Comité konnte leider nicht nachhelfen, außer wie gesagt durch Meschner's Etiketten. Die ungarischen Aussteller sind klüger und nicht sparsam hierin gewesen. Noch will ich erwähnen, daß auch die Ausstellungsgegenstände der sächsischen Druckerei sehr gut untergebracht sind; viel schlechter geht es unsern Vereins- und Unterrichtsgegenständen, für welche, wie es scheint, kein Platz ausreichen will, da den vorhandenen nur das Ministerium selbst und Pester Schulen bis jetzt ausgefüllt haben. Ebenso dürfte der Platz für Bortmes' Pfeilertisch verloren gegangen sein, was ich sehr bedauere, aber auch uns selbst beklagen muß, wenn solche Meister unsere Erwartungen derart täuschen, daß sie nicht ihr Wort gehalten. Zwischen sind Jickel's Janteuil und Stuhl, grün überzogen, zur Ausstellung gekommen. Soeben ist wieder ein Besucher da, welcher sich sehr freut über das deutsche Haus und die Sachen in Siebenbürgen. Eine alte Frau war während in ihrer Freude über dies reine deutsche echte Wesen, über Wätsche

und Luthers Bild. Sie mag eine Norddeutsche gewesen sein. Ein Wiener freut sich urkomisch über die Errichtung, „ja das sein mir Deutsche, auch Geschäft dabei“.

Ein nordamerikanisches Fräulein sitzt unweit und zeichnet das Zimmer; sie hat Geschmack genug, um mich nicht mit aufzunehmen, was das Bild sehr stören müßte und so sage auch ich, wie grade jetzt der hinausgehende Wiener hereintritt: „empfehl' mich meine Herren“.

Versicherungswejen.

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker.“

Unter dem Vorsitze des Präsidenten, Sr. Excellenz Edmund Grafen Zichy, fand am 5. d. M. die vierzehnte ordentliche General-Versammlung der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker“ statt. Die anwesenden Actionäre repräsentirten 360 Aktien mit 50 Stimmen. Dem durch den Director, Herrn Narcisz Bodart, vorgelegten Geschäftsberichte entnehmen wir, daß die Geschäfte der Gesellschaft nach allen Richtungen, trotz der großen Concurrenz, einen höchst bedeutenden Fortschritt bekunden, welcher den eclatantesten Beweis für die Beliebtheit des „Anker“ liefert.

Die im Laufe des Jahres 1872 abgeschlossenen 7343 Verträge umfassen ein versichertes Capital von 12 Millionen Gulden, und nach Abzug der liquidirten oder abgelaufenen 2834 Verträge im Betrage von 3,2 Mill. Gulden und 1155 fl. Rente verbleibt noch ein Gesamtsumme von 4509 Verträgen mit 9,33 Mill. Gulden und 17.217 fl. Rente.

Der Gesamtstand am Ende des Jahres 1872 erreichte somit die Höhe von 94.328 Verträgen mit 103,665.562 fl. Capital und 73.557 fl. Jahresrente, ein Resultat, wie es bisher wohl noch wenige Lebens-Versicherungs-Institute erreicht haben.

In gleichem Verhältnisse haben die Einnahmen (an Prämien und Einlagen eine bedeutende Steigerung erfahren. Sie betragen 2,900.037 fl. 59 kr. und überstiegen jene des Vorjahres um mehr als 400.000 fl.

Die in Folge der unter den Versicherten eingetretenen Sterblichkeit fällig gewordene Versicherungssumme blieb hinter der Erwartungsmäßigen zurück.

Die Zahl selbst stimmte bei den Frauen mit der wahrscheinlichen Sterblichkeit vollkommen überein, bei den Männern wurde letztere um ein Geringes überschritten.

Die zur Liquidation gelangte Association lieferte günstige Ergebnisse, und die Gewinnquote bei Versicherungen auf den Todesfall mit Antheil an dem Gewinne für die Periode von 1867 bis 1871 beträgt 20 pCt. der bezahlten Jahresprämien.

Auch durch die Geldanlagen und durch den Verkauf eines Theiles der Effecten wurde ein namhafter Gewinn erzielt.

Da sämtliche Gründungskosten und alle dem künftigen Betriebe zur Last fallenden Vorauslagen bereits im Vorjahre amortisirt wurden, und da dazu noch heuer alle Spejen und Provisionen des laufenden Jahres zur Abschreibung gebracht sind, so kann die Bilanz, in deren Activen keinerlei Provisions-Vorträge vorkommen, als eine reine bezeichnet werden.

Der Gewinn beträgt nach Dotirung sämtlicher Asscuranzfonds, welche 5,2 Mill., und zwar für Versicherungen auf den Todesfall insbesondere 3,006.771 fl. betragen, und gegen das Vorjahr um 581.425 fl. gestiegen sind, ferner nach Abschreibung sämtlicher Auslagen und eines Betrages von 44.313 fl. von dem Immobilien-Besitze 305.887 fl. Derselbe soll demnach zur Verwendung gelangen, daß nach Abzug der Zinsen für das Actien-Capital im Betrage von 30 fl. per Actie, der Zinsen für die Special-Reserve und der Quoten für Reserve-Fonds und Tantieme 85.000 fl. oder 170 fl. per Actie vertheilt und 86.000 fl. in den Special-Reservefonds hinterlegt werden sollen. Der Rest von 1587 fl. wird auf neue Rechnung übertragen.

Die verschiedenen Gewinn-Reserven setzen sich zusammen aus der Reserve an Verwaltungs-Gebühren von 413.090 fl., dem allgemeinen Reservefonds von 191.250 fl. und dem Special-Reservefonds von 176.300 fl. Ihr Gesamtbetrag umfaßt daher 780.640 fl. und erfährt gegen das Vorjahr eine Steigerung von 163.430 fl.

Der hierauf durch den Revisor Cels verlesene Bericht des Revisions-Ausschusses beantragt für den Verwaltungsrath das Absolutorium.

Die Versammlung genehmigte einstimmig diesen Antrag, sowie alle vorgeschlagenen Modalitäten bezüglich der Gewinn-Vertheilung. Bei den nunmehr vorgenommenen Wahlen wurde Herr Rudolf Graf Hoyos in den Verwaltungsrath, und die Herren J. Cels, J. Jlesch und A. Graf Dubsky in den Revisions-Ausschuß wiedergewählt.

Berichtigung.

Die in der Beilage Ihres geschätzten Blattes zu Nr. 127 unter der Rubrik „Kirche und Schule“ eingerückte Abhandlung „über die evangelischen Mittelschulen“ von A enthält bezüglich des hiesigen Staatsgymnasiums Daten, welche einiger Berichtigung bedürfen. Der Verfasser derselben folgert aus „der Frequenz einer Schule“ auf „deren Güte“ und sagt: „Das Gymnasium in Kronstadt zählte 1871/2 754 Schüler“, die Gesamtzahl der Schüler des Hermannstädter (evang.) Gymnasiums betrug im Jahre 1871/2 1026, und „das Programm des königl. ungar. Obergymnasiums in Hermannstadt für das Schuljahr 1871/2 weist in der Tabelle der Schülerzahl aus, zusammen 294.“ Die Schülerzahl der übrigen vom Verfasser angeführten Gymnasien habe ich hier nicht erwähnt, weil sie eine noch viel geringere ist als die des königlichen Obergymnasiums.

Es ist nun eine Unrichtigkeit in obigen Zahlen in soweit unterlaufen, als die Schülerzahlen (754 und 1026) nicht die der Kronstädter und Hermannstädter evangelischen Gymnasien, sondern der mit denselben verbundenen übrigen Anstalten als Realschulen, Seminarien und Elementarschulen sind. Demnach ist die richtige Schülerzahl nach den gedruckten Programmen vom erwähnten Schuljahre auf dem Gymnasium zu Kronstadt 155, auf dem Hermannstädter evangelischen Gymnasium 237, und auf dem Hermannstädter königl. Obergymnasium 294 gewesen. Abgesehen davon, ob der Schluß aus der Frequenz der Schüler auf die „Güte“ eines Gymnasiums heutzutage, wo die Schuljugend auffallend das Gymnasium verläßt und der Realschule zufließt, ein richtiger ist, müßte man mit dem Verfasser unter den von ihm erwähnten Gymnasien das Hermannstädter Staatsgymnasium als das „beste“ erklären. Außerdem scheint der Verfasser zu zweifeln, ob die in unserem Programme aufgeführten deutschen Themen wirklich ausgearbeitet wurden oder dieselben so wie überhaupt unsere im Druck angezeigten Leistungen nur „auf dem Papiere“ stehen. In dieser Hinsicht will ich den Verfasser bloß daran erinnern, daß über diese Leistungen in erster Linie die Directoren und die Oberdirectoren, welche die Staatsüberaufsicht führen, verantwortlich sind, und ob sie wirklich geführt wird, darüber zu zweifeln, ist der Verfasser eben so wenig berechtigt, als der Unterfertigte etwa an der Gewissenhaftigkeit der evangelisch-kirchlichen Oberaufsicht zweifeln würde.

Jgnaz Veres, Direktor des königl. Obergymnasiums zu Hermannstadt.

Theater.

Hermannstadt, 1. Juni.

Das Weib ist entweder ein Engel oder ein Teufel, die Mittelstraße hält die Adamsrippe selten, an diesen alten Spruch erinnerte ich mich unwillkürlich, als ich neulich auf der Bühne das Hofische Lustspiel „Ein Teufel“ darstellten sah.

Freilich ist die Parole des Stückes die, daß ein Engel den Teufel spielt — allein die böse Sitten, welche darin auftritt, gibt den nöthigen Pendant dazu.

Der Inhalt dieser Novität ist kurz folgender. — Ein reicher Gutsbesitzer heirathet, und seine junge Gattin soll das Entrée in ihrer Hauslichkeit feiern; — die alte Tante des Gutsbesizers, die bisher über Klüde und Keller und das ganze Haus gebercht hat, fürchtet den Scepter des häuslichen Commandos zu verlieren und als Mittel den Einfluß der neuen Herrin lahm zu legen, benützt sie die Verläumdung; — die junge Frau wird als eine wahre Antitype geschildert, und auch der Versuch gemacht, sie diese Rolle wirklich spielen zu lassen. — Durch einen alten Freund des Hauses aufmerksam gemacht, parirt die junge Frau die Falle — spielt den Teufel, aber nur zum Nuts und Frommen ihrer Klänge und die Alte fällt in die Grube, die sie selbst gegraben.

Zur Darstellung übergehend muß ich zunächst des trefflichen Vortrag der festlichen Natürlichkeit, und des passenden Mienspiels der Frau Mathes, welche die falsche Teufelsrolle zu spielen hatte, Erwähnung machen auf die Gefahr hin, Ihnen versern langweilig zu werden. — Es trat das freilich vielleicht deshalb so sehr en relief, weil die Uebrigen eine weniger vollendete Leistung boten.

„Der Pendant“, die böse Frau — „Käbin Anna“ wurde von Fräulein Franz anständig gegeben — auch fand ich, daß die derb-komische Mimik der Dame diesmal so ziemlich in dem Schranken blieb.

Die interessanteste Männerrolle, der Hausfreund „Baron Bath“ war Hr. Hubert zugestanden. — Diese Rolle ist so dankbar, daß man sie kaum verpassen kann, Hr. Hubert spielte sie übrigens ziemlich gut, wenn ich auch allzuviel Grobbernisigkeit aufgetragen fand. — Herr Kamauf „Carl v. Mangold“ der Gatte des Teufels entsprach. — Weniger that dies Hr. Rudolf die als „Elsa“ einen unangenehm larmoyanten Ton anschlag, noch weniger Hr. Dunst, deren „Arabella“ bemies, daß ihre Aeußerung im Stücke, sie sei eben nicht ein inent zur Bühne qualificirt, nicht ohne Berechtigung war.

Die Uebrigen liefen eben mit — es ist nicht nöthig derselben zu gedenken. — Das Stück machte aber bei alledem den besten Eindruck auf das zahlreiche Publikum, denn das Stück ist eben sehr gut, und schließlich könnte man sich unter den obwaltenden Verhältnissen mit der Darstellung zufrieden erklären. Auch gab es Beifall genug, und ich selbst müßte Ihnen, wenn ich nicht zugäbe, mich sehr gut amüßirt zu haben.

Am Sonnabend wurde Friedrich Christoph Schiller ins Mittelid gezogen. — Die „Käuber“, der Nothfrei einer gefesselten Titanenseele, wurden aufgeführt.

Ich bin wahrhaftig kein allzu frommer Christ, allein über die se Vorstellung gestatten Sie mir den Mantel der christlichen Liebe zu werfen. — Mein Referat beschränkt sich bloß auf die neue Kraft, welche vorgeführt wurde. — Herr Allegri, jugendlicher Liebhaber“ trat als „Kojinski“ auf.

Was soll ich Ihnen über dieses Debut berichten; — Selbstvertrauen und Routine schien der Pole zu haben, Lampenbieder ist bei ihm überwundener Standpunkt; allein dennoch referire ich vorläufig wieder nicht, bis Kojinski correct Deutsch gelernt hat. — Denn das scheint er noch nicht völlig inne zu haben. Auch ist eine Rolle mir noch kein richtiger Gradmesser zur Beurtheilung.

Morgen, Donnerstag, findet die Benefize-Vorstellung des Herrn Franz Kammauf statt. Zur Aufführung kommt bei dieser Gelegenheit das neueste Schauspiel von Angengrubler, diesem jungen österreichischen Dichter, der durch seinen „Pfarrer von Kirchfeld“, „Kreuzschreiber“ u. s. sich in ungläublich schneller Zeit einen ersten Platz unter den dramatischen Schriftstellern erworben. „Elsriede“, so nennt sich die neueste Schöpfung seiner Muse, wurde vor einigen Wochen zum ersten Male im Burgtheater gegeben und hatte einen demnach glänzenden Erfolg, daß es wöchentlich zwei- bis dreimal zur Aufführung kommt.

Frau Mathes, welche ihre Mitwirkung in der besagten Benefize-Vorstellung bereitwilligst zugesagt, wird die Titellole, der Benefiziant den Dr. Anner, die zweite Hauptrolle spielen. Die andern Rollen liegen in Händen des Herrn Jant, der Damen Franz und Hubert, die zusammenwirkend gewiß ein treffliches Ensemble bilden werden.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 3. Juni.

Wie gewöhnlich nach den Feiertagen waren heute keine Früchte, aber desto mehr Kanonen in das neuerbaute Arsenal zugeführt; die wenig zum Plage gelangten Körner wurden sonach auf zu erhöhten Preisen abgesetzt, die Rindfleisch-Preise sind für dieses Monat unverändert geblieben, nämlich Stadtmaare 20—22 kr., vom Lande zugeführtes 16—18 kr., Büffelsteisch 18 kr., Kalbsfleisch 18—22 kr., Schweinefleisch 26 kr. und Kammerens im Ueberfluß, ist billiger geworden, das schönste kommt kaum bis auf 15 kr. das Pfund; nur Geflügel enorm theuer; die Maß Schweinefetten noch immer 1 fl., Milch 10—16 kr., Eier 8—9 Stück um 20 kr., das Pfund Speck 48 kr., irische Butter 52—64 kr., Landfäse 30—40 kr. Gemüße und Grünzeug rückt endlich doch auch zum Plage; auch die Kirchen sind schon da, werden jedoch vor der Hand nur nach einem höhern Längenmaß verkauft. Witterung noch immer sehr naß und mitunter auch sehr kühl; warme Sommer Tage dürften doch endlich auch nicht schädlich, ja sogar sehr wünschenswerth sein, werden ja, so wie das viele andere Gute, auch kommen, nur Geduld, sonst nichts Neues.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 3. Juni. Der König der Belgier ist heute Mittags abgereist; der Kaiser und Erzherzog Joseph begleiteten denselben zum Westbahnhofe.

Das Haus Brandeis-Weidensheim hat seine Zahlungen eingestellt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Zwanzigste Gastvorstellung der kaiserlich russischen Hofschauspielerin Frau Loujabeth Mathes-Nödel im Verein mit der Kronstädter Gesellschaft.

Heute Mittwoch, den 4. Juni 1873.

Remeris.

Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von D. J. Berg.

Fremdenliste.

Angekommen am 3. Juni 1873:

Mediascher Hof: J. Bapp, Grundbesitzer, aus Dera; K. Kalman, Kaufmann, aus Maros-Vasarhely; K. Schmauer, aus Delach; A. v. Asboth, I. I. Kientenan, aus Kronstadt; J. Györfi, Advokat, aus Szt. Szereda; A. Györfi, Stadtbreder, aus Klausenburg.

Telegr. Wiener Cours vom 3. Juni 1873.

5% Metalliques	67.80	Ungar. Grundentlastungsbobl.	77.25
5% mit Mai-n. Novem. Zinsen	—	Demest.	73. —
5% National Anlehen (Silber)	72.25	Siebent.	74. —
1860er Staats-Anlehen	99.75	Kroat.-Slav.	—
Banlotten	963. —	Silber	109.50
Arbitration	277. —	R. L. Müm-Dufaten	—
London	110. —	Rapoleon'sor	8.80

Erledigungen.

Presb.-Zahl 32.1873. 2-3

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten Rectorstelle an der evang. Volksschule in Probstdorf, Schenter Kirchenbezirk, wird hiemit der Concurs bis 17. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet.

Gebalt: 34 Kubel reine Brodfrucht und ebensoviel Hafer, 54 Präbenden, 54 Jahrprobe und als Sabbatthalien 3 Kubel Frucht, sowie freies Quartier und Beheizung.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche einleiten an das evang. Presbyterium A. B. Probstdorf, am 30. Mai 1873.

Concurs.

Zur Besetzung der zweiten Lehrerstelle an der evang. Volksschule in Haschag wird zum wiederholten Mal der Concurs ausgeschrieben. Der Jahresgehalt dieser vom Subalterndienst und der Grundsteuer für die Schulgrundstücke gänzlich befreiten Stelle besteht in 22 Kubel schöner Brodfrucht, 22 Kubel Hafer, je 32 Präbenden und Brode nebst Holz, Quartier und kleineren Nebeneinkünften. Bewerber haben ihre Studien- und Sittenzugnisse nebst schriftlicher Anmeldung einzureichen bis 18. Juni d. J. beim

evangelischen Presbyterium A. B. Haschag, am 1. Juni 1873.

Vicitation.

639.1873-ik számhoz. 1-3

Arlejtési hirdetmény.

Folyó évi június hó 16-án, reggeli 10 órakor a szászvárosi magy. k. mérnöki hivatal iradjában a piski-hátszegi állam ut 2-5/8 mld. szakaszon lévő 32 számú lid helyreállítására iránt, mely 531 frt. 33 kr. és ugyan azon állam uton 0-3/8 mld. szakaszon 17 darab műtárgyaknak fedkövekkel újból építése iránt, melyek 5684 frt. 97 kr., tehát összesen 6216 frt. 30 kr.-nyi költség erejéig állapított meg, a nagyméltósága m. k. közm. és közlekedési ministerium f. é. május hó 19-én, 1505. számú magas rendelete értelmében, nyilvános arlejtés fog tartatni, melyre vállalkozni akarók meghívotnak.

A terv és az építési feltételek e mérnöki iradában rendes hivatalos órákban megtekinthetők, a hol az árverezés megkezdéséig 50 kros bélyeggel 5% banat pénzzel ellátott szabályszerűleg szerkesztett írásbeli ajánlatok is elfogadhatók, melyben ajálkozó az arlejtés feltételeit ismerni nyilatkozik, és magát azoknak minden ellenével nélkül aláveti. Szászváros, 1873-ik év május hóban.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Aemtlige Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Von der k. ungar. Postdirection in Hermannstadt wegen Belegung einer Poststation, beziehungsweise Receptionstelle. Gehalt 700 fl., resp. 500 fl. und 150, resp. 100 fl. Quartiergeld. Gesuche bis 10. Juni d. J.

Vom k. Unterrichtsministerium wegen Belegung der Professur für freies Handzeichnen an der k. ung. Staats-Oberrealschule in Zsinffirch. Gehalt 1200 fl., dann 100 fl. Quinquennalsaufbesserung und 200 fl. Quartiergeld. Gesuche bis 10. Juni.

Vom k. Gerichte in Klausenburg, daß über das Vermögen des dortigen Einwohners Menzl Richter der Konturs eröffnet, zum Majarretreter Dr. Josef Weiß, der Anmeldestermin auf den 10. Juni, die Tagfahrt auf den 18. Juni anberaumt wurde.

Vicitationen.

Am 9. Juni d. J. beim Flüchlingencourant in Karlsburg Oeffentlichkeit über die Ausbesserung der Schiffszugwege bis Zam. Am 10. Juni und 10. Juli d. J. Hans des Carl Artoly in Abrudbánya. (Dortiges k. Gerichte.) Am 10. Juni und 10. Juli d. J. Liegenenschaften des St. Jan Herczeischen Nachlasses in Lhorozlo. (k. Gerichte in Lhorba.)

Aufforderungen.

Vom k. Gerichte in Bistritz an die betreffenden Grundbesitzer am 10. Juni d. J. in Szász-Pintal beyhás Anstragung der Besitzregelungsfrage zu erscheinen.

Vom k. Gerichte in Klausenburg an die Erben nach Greger Botta, betreffs der gegen den Nachlaß von Ludwig Hjal geflagten 344 fl. 75 fr. den behesten Vertreter Advoc. Johann Petran bis 10. Juni d. J. anzuweisen.

Vom k. Gerichte in Haschag zur Anmeldung von Ansprüchen bis 10. Juni auf die der Frau des József Balazs, geb. Szanna Bója in Livabiel und Lúpus-Borbáthyen, dann dem Michal Hercza in Siltz, Bajde und Lúpus-zerkannte Grundbesitzungs-Entschädigung. (Tagfahrt 10. Juli d. J.)

Ein schönes Haus

sammt großem Garten, zu industriellen Unternehmungen wohl geeignet und am günstigen Plage gelegen, ist unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, oder allenfalls zu verpachten.

Näheres bei Dr. Friedrich Möss, Advocat, Franziskanergasse No. 9. 1-3

Greislerei!

Nähe an der Eisenbahn sub Nr. 77 ist das zu einer Greislerei eingerichtete Geschäft zu vergeben. 2-3

Gewölbs-Stellagen

für Specereihändler, mit und ohne Läden, noch im besten Zustande sind billig zu verkaufen. Näheres bei Johann Lurz in Hermannstadt, Heltauergasse. 3-3

Wiener Weltausstellung.

Für Zahnbedürftige!

Seitdem ich Siebenbürgen nicht mehr bereise, erhalte ich zahlreiche Anfragen, ob ich nicht mehr dahin kommen werde. Da dies nicht mehr geschehen wird, aber wohl viele meiner p. t. Patienten nach Wien kommen dürften, erlaube ich mir meine Adresse anzugeben, die auch in jeder Wiener Apotheke zu erfragen ist.

Atelier für künstliche Zähne:

Zahnarzt BLAU sen.,

Wien, am Hof No. 14. 1-3

Johann Gruber

in PEST, Leopoldstadt, Czechényigasse und Sternegasse Nr. 6,

empfiehlt sein wohlaffinirtes Lager von

Reiheimer Marmor-Platten, Lithographie-Steinen, Zähllich- und Nachschafel-Platten in allen Dimensionen, massiv gearbeiteten, gut ausgetrockneten Parquetten, echt engl. Rotins-Patent Portland-Cement mit Schugmark, Kuffeiner hydraulischen Cement; Malabaster-Stuccatur- und Feldgyps; ferner alle Gattungen baierische Erdfarben, Bleiweiß, Zinweiß, Ultramarinblau und geriebene Oelfarben.

Feinöl, Lacke, Leinöl und Oliven-Maischmölz, besten englischen Steinbohlenleber, reinsten Holzleber und reinen Benzin-Lackleber zum Anstrich für Dächer; Zement-Stein-Dachpappe, Asphalt, feuerfeste Ziegeln und feuerfesten Ton; belgische Patent-Bagenette, Weißpech, Kolophonium, Bräunerpech und Fichtenharz; feines Pech für Schuster, Bürstentender, Schmelde und Schiffe.

Sämmtliche Artikel werden von nun an auch in meiner, im eigenen Hause, Leopoldstadt, Sternegasse No. 6, neu errichteten Filiale ausgeführt. 3-10

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & CO APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault & Comp. ist durch die Académie de médecine de Paris ausgezeichnet und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen, er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern, wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwidlung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutze gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault & Comp. zu verlangen.

Haupt-Depôts für Bestellungen im gros: J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher & Söhne; in Schässburg: J. B. Teutsch; in Kronstadt: F. Jekelius; in Pressburg: Fischer. 8-12

XIV. Rechenschaftsbericht

der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Anker“ in Wien

Ginnahmen. vom 1. Januar bis 31. December 1872. Ausgaben.

Table with 4 columns: Item, fl., fr., and another fl./fr. column. It details the financial statements of the Anker insurance company for 1872, including assets (Activa) and liabilities (Passiva).

Activa. Bilanz pro 31. December 1872. Passiva.

Table with 4 columns: Item, fl., fr., and another fl./fr. column. It details the financial statements of the Anker insurance company for 1872, including assets (Activa) and liabilities (Passiva).

Geprüft und richtig befunden:

Der Revisions-Ausschuß:

F. Cels m. p., Hermann Flesch m. p., A. Graf Dubsky m. p.

Gesehen:

Der landesfürstliche Commissär:

Dr. M. A. Ritter v. Schmerling m. p., f. t. Ministerialratk.

Der Oberbuchhalter:

Magyar m. p.

1-1